

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 65 (1971)
Heft: 7

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

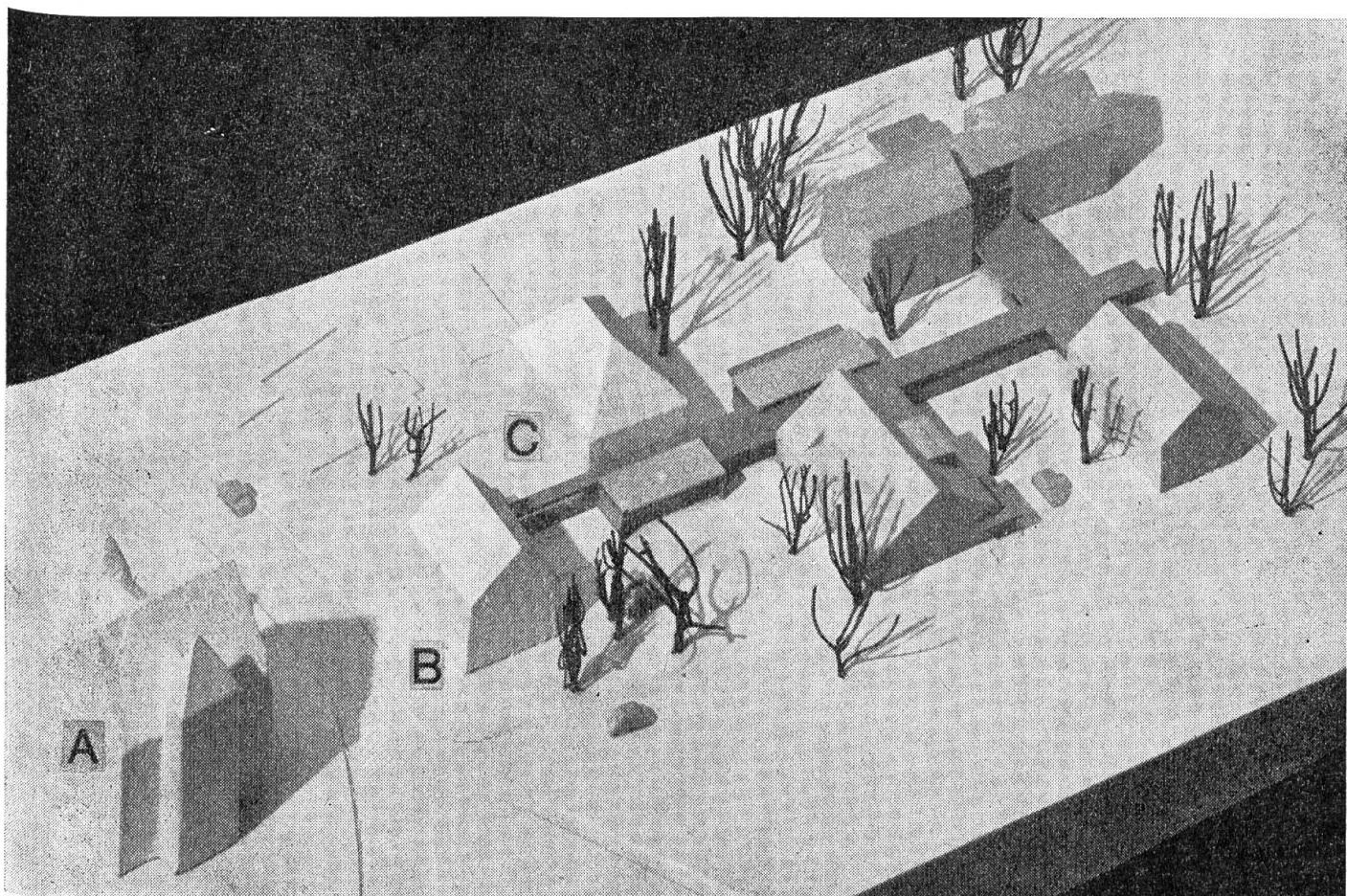
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neues aus Turbenthal

Aus dem Heimleben

Wieder durften einige Pensionäre «gerade» Geburtstage feiern: Walter Altwegg, Anna Keller und Hans Biedermann sind 50 Jahre alt geworden. Leonhard Marti, Berta Boss-hard und Karl Schneiter freuten sich an ihrem 70. Geburtstag.

Eintrittsjubiläen: Seit 10 Jahren leben nun im Heim: Aug. Bruppacher, Karl Gübelin, Anna Keller und Arthur Odermatt. Auf 20 Jahre brachte es Lena Hürlimann, und Theodor Bruppacher konnte gar das 30. Eintrittsjubiläum begehen. Wir wünschen allen diesen Frauen und Männern weiterhin Gesundheit und viel Freude.



Modellphoto des zur Ausführung bestimmten Projekts von E. Messerer, Architekt BSA/SIA, Zürich

Bestehende Gebäude:

A Schloss

B «Altes Heim» (Bettenhaus)

C Werkstatt

Neubauten:

— Der Werkstatt vorgelagert befinden sich die Büros und der Eingang. Daneben der

— Trakt mit Küche, Speisesaal, Vorsteherwohnung, Fernseh- und Aufenthaltsräumen. Weiter nach rechts folgen

— vorne: Frauenhaus mit Wäscherei und Flickerei

hinten: Männerhaus mit Gehbehinderten- und Krankenabteilung, Pflegerinnenwohnung.

Der Tod reisst immer wieder Lücken in unsere Heimgemeinschaft. Das ist das Los eines jeden Heimes, das auch alte Leute beherbergt. So verloren wir im Jahr 1970 vier Pensionäre. Ernst Fischer von Meisterschwanden verbrachte nur 8 Monate bei uns. Johann Ganz von Embrach lebte 14 Jahre im Heim, Emil Bietenhader und Jakob Steiner sogar 65 Jahre. Allen unseren Verstorbenen behalten wir ein gutes Andenken. — An ihre Stelle sind drei neue Pensionäre getreten: Richard Nyfeler war beim Eintritt 17jährig, Ernst Schneider 54 und Jakob Kündig 69 Jahre alt.

Ein Stück vorwärts gekommen

Seit unserem letzten Bericht ist es mit unseren Neubauvorbereitungen ein Stück vorwärts gegangen. Ende Oktober hat uns die Invalidenversicherung in Bern mitgeteilt, dass sie dem Departement des Innern (Herr Bundesrat Dr. H. P. Tschudi) einen Baubetrag von voraussichtlich rund 1,1 Millionen Franken beantragen werde. Wir zweifeln nicht daran, dass der Gesamtbundlesrat diesem Antrag zustimmen wird.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat dann anfangs März den grosszügigen Beitrag von 3,8 Millionen Franken beschlossen. Jetzt muss der Kantonsrat und im Herbst auch noch der Zürcher Souverän (Stimmbürgerinnen und Stimmbürger) dem Kredit zustimmen. Dann ist der Weg frei für den ersten Spatenstich. Auf diesen grossen Augenblick warten die Pensionäre, Mitarbeiter und Kommissionsmitglieder seit Jahren. Hoffentlich gibt es keine weiteren Verzögerungen mehr. Wir werden später noch auf die Einzelheiten des Neubaus eingehen.

Schloss Turbenthal und seine Bewohner haben ein Anliegen

An der Jahresversammlung der Weitern Kommission im Juli 1970 wurde ein Propaganda-Ausschuss gebildet. Dieser hat in den letzten Monaten die vorgesehene Sammelaktion beraten. Es wurde beschlossen, vorerst einen Prospekt herstellen zu lassen. Mit diesem soll ein weiteres Publikum auf die finanziellen Sorgen des Heimes auf-

merksam gemacht werden. Am 15. März hat die Sammelaktion begonnen. Natürlich hoffen die Kommissionen auf einen guten Erfolg.

Der Prospekt orientiert über das Bauvorhaben und die Kosten. Er zeigt in Wort und Bild, wie nötig ein Neubau für Pensionäre und Personal ist. Die Baukostenberechnung ergab (im April 1970) die ansehnliche Summe von Fr. 6 330 100.—. Dazu kommt noch die laufende Teuerung. Zum Schluss wird der Leser aufgefordert, für das Anliegen des Heimes keine tauben Ohren zu haben.

Das Heim wird einen neuen Namen erhalten

Wie die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, wird unsere Institution in Zukunft den Aufgabenbereich zu erweitern haben. Neben der bisherigen Aufgabe als Heim mit Dauerwerkstätten und Altersheim für Taubstumme wird es geführt werden als:

- Dauerwerkstätte für auswärts Wohnende
- Wohnheim für auswärts Arbeitende
- Anlernwerkstätte und
- Pflegeheim für Hörbehinderte.

Darum soll das Heim mit dem Bezug des Neubaus auch einen neuen Namen erhalten. Dieser wird lauten:

Schloss Turbenthal Werkstätten und Heim für Hörbehinderte

rn

Frühlings- und Sommerferien in Lugaggia!

Preise:

1 Wohnung mit 4 Betten	Fr. 26.—
1 Wohnung mit 3 Betten	Fr. 22.—
1 Wohnung mit 2 Betten	Fr. 18.—
1 kleine Wohnung mit 2 Betten (moderne Wohnküche)	Fr. 18.—
1 kleine Wohnung mit 1 Bett (moderne Wohnküche)	Fr. 15.—

In diesen Preisen ist alles inbegriffen. Aufenthalt: mindestens 1 Woche. Bettwäsche ist vorhanden.

Wer Lugaggia noch nicht kennt, muss einmal hingehen.

Die Kantonale Taubstummen- und Sprachheilschule Münchenbuchsee

musste in der zweiten Märzwoche dieses Jahres gleich von zwei langjährigen treuen Mitarbeitern Abschied nehmen.



Schmerzlich trennte uns der Tod in den ersten Morgenstunden des 6. März ganz unerwartet von unserer verdienten ehemaligen Taubstummenlehrerin **Frl. Martha Lüthi**. Sie verschied kurz vor ihrem 70. Geburtstag an einem Herzasthmaanfall im Lehrerinnenaltersheim Melchenbühl bei Bern. Ein erfülltes Leben für die Gehörlosen hat damit sein Ende gefunden. 39 Jahre lang lehrte die Verstorbene taubstumme Kinder, 8 Jahre in der ehemaligen Anstalt Bettingen bei Basel und volle 31 Jahre — von 1933 bis 1964 — in Münchenbuchsee. Frl. Lüthi war eine selten einsatzstarke und gütige Lehrerin. Sie umsorgte ihre Schüler wie eine Mutter. Auch dann noch, als es nicht mehr ihre Pflicht war, neben strenger Schularbeit umfangreiche Aufsichtsdienste und Mitarbeit im Heimhaushalt zu leisten. Als gute Taubstummenlehrerin wusste sie, wie wichtig das Ueben und Umsetzen von Sprache für gehörlose Kinder vom frühen Morgen bis zum späten Abend jeden Tages ist. Sie liess sich darum weit über die Unterrichtszeit hinaus engagieren bis zu ihrer Pensionierung im Herbst 1964. Auch im Ruhestand blieb sie eng mit unserer Schule verbunden. Ueber Jahre pflegte und verwaltete sie mit ihrer angeborenen Liebe und Sorgfalt zu Büchern — ihr Vater war der berühmte Bibelsammler Dr. h. c. Karl J. Lüthi — die beiden Bibliotheken unserer Schule, die hauseigene und die des Verbandes Schweiz. Taubstummenhilfe. Entspannung fand sie auch im Gesang als reges Mitglied des örtlichen Frauenchors.

Frl. Lüthi bleibt uns ganz besonders auch in ihrer menschlichen Grösse als Vorbild in dankbarer Erinnerung. Immer war sie zum Dienen bereit. Sie

hatte stets Zeit für andere. Schenken machte ihr Freude. Von Herzen, aber immer demütig und bescheiden, teilte sie Freud und Leid des Nächsten. Glück und Erfolg gönnte sie allen neidlos. Not und Schmerz half sie lindern mit Wort und Tat. Immer traf sie den richtigen Ton und wirkte so ausgleichend und vermittelnd. Streit und Zänkereien waren ihr zuwider. Eher litt sie selbst, als andern nahezutreten und sie zu verletzen. Diese Haltung verschuf ihr die verdiente Anerkennung und Hochachtung bei ihren Schülern, Mitarbeitern, Vorgesetzten und in einem grossen Freundeskreise weit über die Schule hinaus. Eine grosse Trauergemeinde, darunter viele ehemalige Schüler mit ihren dankbaren Eltern, begleitete darum die liebe Entschlafene zu ihrer Ruhestätte auf dem Schosshaldenfriedhof in Bern. In einer schlichten Abdankungsfeier würdigte unser Gehörlosenseelsorger, Herr Pfarrer Pfister, unter dem tränen Wort der Treue das segensreiche Wirken Frl. Lüthis, das für viele zum Gewinn werden durfte und uns unvergessen bleibt.

Am Tage vor dem Hinschied Frl. Lüthis nahm die Hausgemeinschaft unserer Schule in festlichem Zusammensein Abschied von unserm ebenso verdienten und selten treuen Hausschreiner und Abwart **Herrn Hans Epprecht**, der seit 1932 ununterbrochen in Münchenbuchsee tätig war.



Wir gönnen dem stillen Mitarbeiter den angewandten Ruhestand, aber wir bedauern alle seiner Weggang sehr. Herr Epprecht wird uns an vielen Orten und sicher noch lange fehlen. Was der gewandte Praktiker über seine eigentliche Berufsaarbeit hinaus alles so selbstverständlich besorgt, gewartet, geflickt, angefertigt und überwacht hat, ist kaum aufzuzählen. Fiel die Heizung aus, brannte das Licht irgendwo nicht mehr, fehlte an einem Ort das Wasser, streikte eine Maschine oder gingen Scheiben in Brüche, immer hiess es: Ruf Herrn Epprecht! Und schon war er da, der dienstfertige Helfer in der Not. Immer in Ruhe, überlegt und gekonnt ging er ans Werk und wurde

niemals böse, auch wenn er noch am späten Abend oder gar in der Nacht gerufen werden musste. Seine reiche Erfahrung liess ihn für vieles verantwortlich sein. Er war der Verbindungsman zu allen Handwerkern. Auch Lehrer und Erzieherinnen holten gerne Rat bei ihm. Allen stand er gerne helfend zur Seite. Die vielen wärschaften Möbel, die er während dem Umbau unserer Schule selbständig herstellte, zeugen noch lange von seinem fachlichen Können.

Herr Epprecht hat über viele Jahre auch Schüler in der Freizeit betreut. Er weckte die Buben, badete sie, überwachte sie bei der Arbeit und hat vielen heute tüchtigen Berufsleuten die ersten Fertigkeiten im Handarbeitsunterricht beigebracht. Auch an Sonntagen musste er früher oft Aufsichtsdienste leisten. Seine Arbeitszeit war lang. Er arbeitete über Jahre 60 und mehr Stunden in der Woche! Seine Werkstatt war anfangs sehr pri-

mitiv eingerichtet und ohne Maschinen. Sie war dunkel und konnte nur schlecht geheizt werden. Er schätzte es darum, als er vor wenigen Jahren in eine neue, gut eingerichtete Werkstatt einzehen konnte. Ob unter einfachen oder besseren Verhältnissen, in seiner Arbeitshaltung blieb er immer gleich: Zuverlässig, einsatzbereit, willig, freundlich und bescheiden. Er wird uns darum als gutes Vorbild in Erinnerung bleiben. Wir danken ihm auch an dieser Stelle recht herzlich für seine reiche Arbeit im Dienste unserer Schule. Für seinen Lebensabend, den er in Lichtensteig im Toggenburg verbringen will, wünschen wir ihm und seiner lieben Frau noch viele glückliche Jahre und gute Gesundheit. Wir hoffen sehr, ihn hin und wieder bei uns in Münchenbuchsee, wo er während 39 Jahren gelebt hat und unermüdlich tätig war, als gern gesehenen Gast willkommen heissen zu dürfen.

hw.

† Marie Schürmann, Glätterin, Sempach-Stadt

Am 9. März wurde Fräulein Schürmann zu Grabe getragen. Ein lieber, bescheidenener Mensch gab seine Seele Gott zurück. Ein hartes Lebensschicksal nahm sein Ende. Fräulein Marie trug ihr Gebrechen tapfer. Während ihres ganzen Lebens diente sie den Mitmenschen. Immer war sie fröhlich. Die Leute liebten sie. Ihre Kunden kamen gerne zu ihr. Sie strahlte Freude und Zufriedenheit aus. Ihre Sprache war bescheiden. Das Herz aber war voll Güte und Liebe. In ihrer Nähe spürte man Wärme und Sonnenschein. Ihr Humor machte die Mitmenschen glücklich.

Die Verstorbene wurde 1895 geboren. Seit Geburt war sie gehörlos. Dieses Gebrüchen machte den Eltern Sorge. Fräulein Marie war das älteste Kind. Sie hatte noch 16 Geschwister. Schon mit 7 Jahren gaben die Eltern das Kind nach Hohenrain. Hier lernte die Tochter sprechen und ablesen. Damit wurde sie der Einsamkeit entrissen. Sie bekam Kontakt zu den hörenden Menschen. 7 Jahre weilte Fräulein Schürmann hier. Nur während wenigen Tagen durfte sie zu den Lieben heimkehren. Manchen Kummer musste sie allein durchstehen. Aber im Heim durfte sie auch viel Freude erleben. Mit ihren Schulkameradinnen hatte sie bis zuletzt guten Kontakt.

Nach der Schule kam die Tochter nach Luzern. Hier lernte sie den Glätterinnenberuf. Nach der Lehre zog sie voll Freude ins Elternhaus zurück. Bald eröffnete sie eine eigene Wäscherei und Glätterei. Daneben ging sie noch auf die Stör = Bügeln bei Privatleuten. Sie liebte ihren Beruf sehr. Sie arbeitete exakt. Bald hatte sie einen grossen Kundenkreis. Mit dem erhaltenen Geld half sie ihrer Familie.

Langsam verliessen die Geschwister das Elternhaus. Marie blieb bei der Mutter zurück. Sie liebte ihre Mutter. Sie gestaltete ihr einen schö-

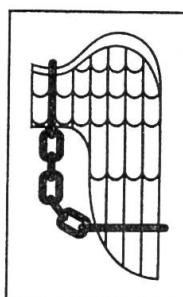
nen Lebensabend. Sie sorgte für sie bis zum Tode.

Nun wurde es um Fräulein Marie ruhiger. Sie war in engem Kontakt mit den Angehörigen. Bei ihnen fühlte sie sich verstanden. Bei den Gehörlosenversammlungen machte sie gerne und fleissig mit. In letzter Zeit war ihr dies nicht mehr möglich. Der Weg wurde ihr zu mühsam. Immer mehr musste sie sich zurückziehen.

Im Herbst 1970 nahmen ihre Kräfte ab. Nach 55 Jahren gab sie ihr Geschäft auf. Eine schwere Krankheit zwang sie dazu. Sie wurde bald bettlägerig. Ein langer, schmerzvoller Spitalaufenthalt wurde nötig. All diese Leiden trug sie tapfer und ohne Klagen.

Nach vielen Wochen der Prüfung hat sie die Welt verlassen. Ihre Frohnatur bleibt uns in Erinnerung. Gott gebe ihr die ewige Ruhe!

ha



Pro Infirmis wendet sich getrost jedes Jahr an das Schweizer Volk. Es beweist ihr sein Vertrauen immer aufs neue in Form von grosszügigen Spenden an die OSTERSPENDE PRO INFIRMIS 1971.

*

«Ich bin zwar selber behindert», heisst es auf der Rückseite eines Einzahlungsscheines, «aber die Pro-Infirmis-Karten löse ich immer ein!» — OSTERSPENDE PRO INFIRMIS 1971.

Statt im «Wiener Walzer» im Güterzug Kleine Vorgeschichte zur Tagung des Gehörlosenrates

Nach vielen Jahren Unterbruch wollte ich wieder einmal eine Tagung des Gehörlosenrates in Zürich besuchen. Am Tage vorher schaute ich zu später Nachtstunde noch einmal zum Fenster hinaus, um nach dem Wetter zu schauen. Klarer, sternenubersäter Himmel! Ich freute mich schon auf den morgigen schönen Reisetag!

Doch am Morgen lag knietiefer Schnee, und noch immer schneite es. So musste ich also durch den tiefen Schnee zur Haltestelle des Postautos stampfen. Denn in dieser frühen Morgenstunde war noch kein Weg gepfaded. Im Postauto traf ich noch ein paar Bekannte, die auch nach Zürich reisen wollten. Wir freuten uns auf die Fahrt mit dem «Wiener Walzer». (Internationaler Schnellzug: Bukarest—Budapest—Wien—Arlberg—Buchs—Zürich—Basel.) Doch in Buchs war weit und breit kein «Wiener Walzer» zu sehen. Man sagte uns, er werde zirka eine Stunde Verspätung haben. Da blieb uns nichts anderes übrig, als mit dem nächsten fahrplanmässigen Bummelzug nach Sargans zu fahren.

In Sargans hofften wir einen Ersatz-Schnellzug vorzufinden. Aber in Richtung Zürich stand nur ein endlos langer Güterzug zur Abfahrt bereit. Wir fragten den Vorstand, wann ein Zug nach Zürich fahre. «Da!», antwortete er, und zeigte auf den hintersten Wagen des Güterzuges. Es war ein Mannschaftswagen. Wir hatten keine andere Wahl, als diese Fahrgelegenheit zu benützen. Denn wir wollten rechtzeitig nach Zürich kommen. Also sprangen wir los. Wir mussten zwei Geleise überqueren. Aber das war schneller gesagt als getan. Denn wir mussten hohe Schnee-

wälle überwinden. Ein paar Frauen verloren dabei fast den Halt. Sie wehrten sich gegen das Umfallen, und dabei flogen Handtaschen und Schirme in die Luft. Für die Zuschauer auf dem Perron ist es wahrscheinlich ein lustiges Bild gewesen!

Endlich konnte der Güterzug abfahren. Im Mannschaftswagen gab es nur acht Sitzplätze. Er war vollgestopft mit pressanten Reisenden. Die meisten hatten nur Stehplätze. Es war nicht sehr bequem, aber alle Passagiere waren doch gutgelaunt. Sie waren froh um diese ungewohnte Fahrgelegenheit im Güterzug! Die älteren erinnerten sich dabei vielleicht an die Zeiten des letzten Weltkrieges, wo man auch oft in überfüllten Zügen reisen musste. — In Thalwil war die Fahrt mit dem Güterzug zu Ende. Alle mussten aussteigen. Aber schon nach 15 Minuten brauste ein fahrplanmässiger Schnellzug aus Richtung Chur daher, mit dem wir nach Zürich weiterfahren konnten. Die Verspätung gegenüber der Fahrt mit dem «Wiener Walzer» betrug ziemlich genau eine Stunde. Aber ich war doch noch ein paar Minuten vor meinen Kolleginnen aus Richtung St. Gallen da, auf die ich nach Verabredung warten sollte. Die Heimreise verlief dann fahrplanmässiger. Ohne Verspätung ging es allerdings auch nicht. Als mein Zug in Buchs ankam, war das Postauto schon abgefahren. Aber ich kam doch noch gut und wohlbehalten zu Hause an. Die Fahrt mit dem Güterzug hatte diesen Tag zu einem aussergewöhnlichen Erlebnis gemacht.

Trudi Möslé

Hoher Preis für eine einzige Tulpenzwiebel

Die Tulpen stammen aus dem Orient (Vorderasien). Wahrscheinlich haben Kaufleute die ersten Tulpenzwiebeln von ihren Reisen in die östlichen Länder nach Europa gebracht und sie dann in ihre Gärten gepflanzt. Im 17. Jahrhundert war die Tulpenzucht der beliebteste Sport der reichen Kaufleute in Holland. Sie bezahlten für seltene und besonders schöne Arten oft unglaublich hohe Preise. So gab z. B. im Jahre 1636 ein reicher holländischer Kaufmann und Bodenbesitzer für eine einzige Tulpenzwiebel zwei Fuder Korn, vier Ochsen, acht Schweine, vier Tonnen Bier, einen Haufen schönster Samt- und Seidenstoffe und einen wertvollen Silberbecher. Eine teure Liebhaberei!

Heute ist die Tulpenzucht in Holland keine Liebhaberei mehr, sondern ein lohnendes Geschäft. Es gibt in Südholland viele grosse Tulpenfelder. Sie sind eine Sehenswürdigkeit für die Besucher des Landes, das man ja auch Tulpenland nennt. Der Export (die Ausfuhr) von Tulpenzwiebeln nach anderen Ländern ist für die holländischen Handelsgärtner ein wichtiges Geschäft.

**



Wir
gratulieren
herzlich

Pfarrer Emil Brunner, Horn, 60jährig

Am 28. März konnte der Vizepräsident des Schweizerischen Verbandes für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe, Herr Pfarrer Emil Brunner, seinen 60. Geburtstag feiern. In langjähriger Betreuung der «Katholischen Frohbotschaft» in der Gehörlosen-Zeitung und als Seelsorger der katholischen Gehörlosen im Thungau sind ihm seine Schützlinge und die Anliegen der Gehörlosen sehr ans Herz gewachsen. Redaktion und Verwaltung danken dem Jubilar, auch im Namen der Gehörlosen, für seine segensreiche Tätigkeit und gratulieren herzlich.

Gehörlose und das Fernsehen

Der Siegeszug, den das Fernsehen durch die Welt angetreten hat, hält weiter an und findet auch unter den Gehörlosen eine immer grösse Verbreitung, trotzdem sich manche Erwartungen nicht erfüllt haben und viele Wünsche Gehörloser noch unberücksichtigt geblieben sind. Wohl gibt es einige Länder, die für Gehörlose besondere Sendungen bringen, wie England, die USA und neulich auch Dänemark. Solche Sendungen werden aber kaum reichlich auf den Fernsehprogrammen zu finden sein. Am besten wäre für den Anfang allen Gehörbeschädigten gedient, wenn hauptsächlich bei aktuellen Sendungen, wie zum Beispiel bei der «Tagesschau», kurze schriftliche Hinweise eingeblendet würden. Personennamen oder Ortsbezeichnungen könnten oft schon genügen, denn alles andere kann dann nachträglich in der Tagesspresse gelesen werden. Vereinzelt kommt es schon immer vor, dass Namen und Ortsbezeichnungen beschriftet erscheinen, was manchen Gehörlosen eine wertvolle Hilfe ist. Es müsste doch möglich sein, solche kurzen Untertitel auch auf andere Sendungen auszudehnen.

Auch Schwerhörige melden sich.

Das Fehlen von Untertiteln im Fernsehen hat nicht nur bei Gehörlosen schon oft zu Klagen Anlass gegeben, sondern auch Schwerhörige verlangen vermehrt Sendungen mit Untertiteln. Nach der «Deutschen Gehörlosenzeitung» haben sich auch die Schwerhörigen gemeldet, die für sich in Anspruch nehmen, für die rund 3 Millionen Hörgeschädigten in der Bundesrepublik zu sprechen. In Berlin übergaben sie der Presse eine Erklärung, die folgenden Wortlaut hat: «Unterhaltungs- und Filmsendungen sollen nach Ansicht des Deut-

schen Schwerhörigenbundes mit Untertiteln ausgestrahlt werden, damit ihnen die Hörgeschädigten in der Bundesrepublik besser folgen können. In einer in Berlin veröffentlichten Bitte an die Fernsehanstalten wird ausserdem zur Information und Weiterbildung der Schwerhörigen die Einblendung von Hinweisen in der Tageschau vorgeschlagen.»

Dazu schreibt die genannte Zeitung: «Vielleicht gelingt es, die Fernsehanstalten zu überzeugen, dass auch für hörgeschädigte Fernseher, welche die Sendungen nicht oder nur mühsam verfolgen können, etwas getan werden muss. Es ist schon sehr viel gewonnen, wenn z. B. bei der Tagesschau Bildaufnahmen von Persönlichkeiten mit Namen gezeigt werden und dazu ein Hinweis, warum die Person gezeigt wird, zum Beispiel ‚Professor Müller, Frankfurt †‘ oder ‚Schauspieler Rühmann 70 Jahre‘. Wenn der Sprecher der Tagesschau über Vietnam spricht, kann der kurze Untertitel über die Scheibe flimmern: ‚Kämpfe und Unruhe in Vietnam‘. Das sagt vielen Fernsehern schon genug und bringt wenigstens

DV des SGB in St. Gallen

Die von zirka 60 Personen besuchte Delegiertenversammlung vom 21. März in St. Gallen darf wieder als gutgelungen bezeichnet werden. Sie wird allen Teilnehmern sicher in bester Erinnerung bleiben. Ein ausführlicher Bericht erscheint in der folgenden Nummer. — Die nächste DV wird am 19. März 1972 in Lausanne stattfinden. Vorher kommt aber noch der **Schweizerische Gehörlosentag vom 12./13. Juni 1971 in Neuenburg**. Bitte, reserviert dieses Datum für den Besuch des Gehörlosentages!

den Hörgeschädigten Freude über die Information ins Haus.»

Der Punkt, über den sich alle Gehörgeschädigten einig sind

Wir haben in unserer «Gehörgeschädigten-Zeitung» vor etwa zwei Jahren genau die gleichen Wünsche vorgebracht wie die deutschen Gehörgeschädigten und Schwerhörigen. Es sind die wichtigsten Forderungen und

Wünsche, die Gehörlose und Schwerhörige an die Leitung des Fernsehens zu stellen haben: **Kurze Untertitel bei aktuellen, bildenden oder wichtigen Sendungen!** Die Pro Infirmis hat diese Wünsche und Befehren der Fernsehleitung vorgebracht und bei ihr viel Verständnis gefunden. Wir wollen hoffen, dass im Interesse der Gehörgeschädigten und Schwerhörigen in der Schweiz nun bald etwas geschieht in dieser Sache.

Fr. B.

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an:
Herrn Gallus Tobler, Langgasse 57, 9008 St. Gallen

Liebe Nichten und Neffen!

Viele von euch haben die harte Nuss 100prozentig richtig geknackt. Einige haben bei der einen oder anderen Ortschaft etwas daneben gehauen, aber im allgemeinen war ich sehr erfreut über eure geographischen Kenntnisse. Wer also nicht alle Ortschaften gefunden hat und etwas lernen will, der nehme eine Schweizer Karte und lese die Aufgaben noch einmal genau durch. Erst dann sollte man die Lösungen vergleichen.

Ich wünsche euch allen recht frohe Ostern und wie immer viel Zeitvertreib beim Lösen des Rätsels.

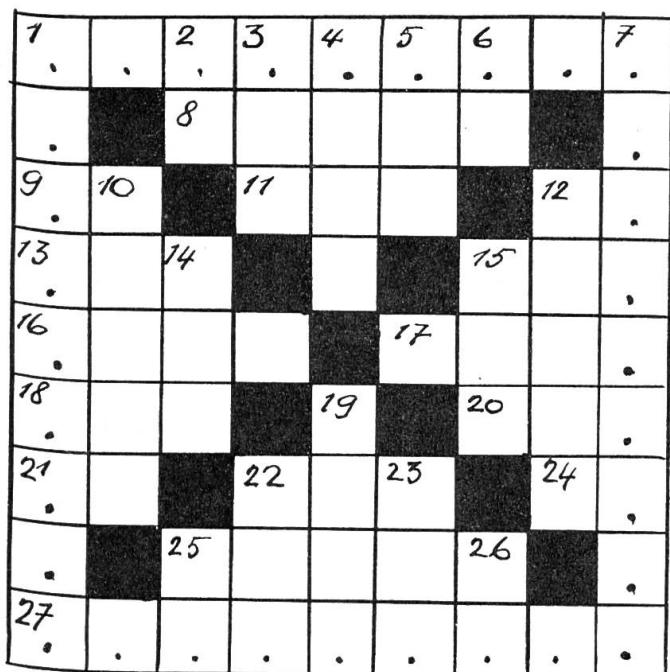
Euer Rätselonkel

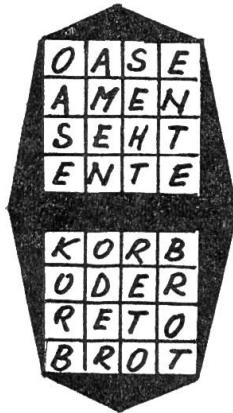
Kreuzworträtsel:

Waagrecht: 1 Name eines Westschweizer Kantons (1. Lösungswort); 8 dieser Mann lebt im Kloster (ch = 1 Buchstabe); 9 Emma Tischhauser stickt diese beiden Buchstaben auf ihre Nastücher; 11 «Ich habe ... eine Vier bekommen», sagt der faule Schüler; 12 Monogramm von Lina Ammann; 13 ein anderes Wort für selten; 15 ... hat die Scheibe kaputt gemacht?; 16 Wahl; 17 so hieß ein Sohn von Adam und Eva; 18 Berta-Susanna Liniger kürzt so ihren Namen ab; 20 Gewässer; 21 Emil Christen trägt diese beiden Buchstaben in seinem Hut (ch = 1 Buchstabe); 22 Saas-... ist ein berühmter Fremdenort; 24 zweimal der gleiche Buchstabe; 25 das Gegenteil von laut; 27 Dorf und Gemeinde im Südosten der Stadt Bern; diese Ortschaft liegt an der Eisenbahnlinie Bern—Thun (3. Lösungswort).

Senkrecht: 1 zweitgrösste Stadt Bayerns (4. Lösungswort); 2 die Eishockeyspieler müssen sich nach dem Match .. ziehen; 3 schreibe das Wort: NEON ohne den ersten Buchstaben; 4 gleich wie 16 waagrecht; 5 Monogramm von Berta-Nora Rellstab; 6 darin kann man lesen (den 1. Buchstaben weglassen; ch = 1 Buchstabe); 7 sie ist Bürgerin von Glarus (2. Lösungswort); 10 so heisst die letzte Ortschaft vor Zermatt; 12 altes Musikinstrument; 14 der siebzehnte, der zwanzigste und der elfte Buchstabe des ABC; 15 ... ist das?; 19 daran hängt man die Wäsche auf; 22 der sechste, der fünfte und der zwölfe Buchstabe des ABC; 23 schreibe den zweiten, dritten und vierten Buchstaben des Wortes: BESITZEN; 25 Monogramm von Leo Elmiger; 26 Abkürzung für: Eingetragene Genossenschaft.

1 waagrecht, 7 senkrecht, 27 waagrecht und 1 senkrecht ergeben vier verschiedene Lösungswörter!





Lösung des
Magischen Quadrats

Lösung des Geographie-Quiz
in der GZ Nr. 5 vom 1. März:

Die Ortschaften heissen:

1. Frutigen
2. Eglisau
3. Romanshorn
4. Ilanz
5. Emmenbrücke
6. Nidau
7. Heiden
8. Altdorf
9. Urnäsch
10. Spiez

Die Anfangsbuchstaben dieser Ortschaften ergeben das Lösungswort: **Ferienhaus!**

Lösungen haben eingesandt:

Albert Aeschbacher, Ulmizberg bei Gasel; Schwester Marie Aeberhardt, Bern; Walter Beutler, Zwieselberg; Kurt Bösch, St. Gallen; Clara Clavuot, Zürich; Ruth Fehlmann, Bern; Ernst Fen-

Schweizerische Mannschaftskegelmasterschaft in Biel

Samstag, 8. Mai 1971, im Restaurant Salzhaus in Biel-Nidau. Nähe General Motors AG (Trolleybus Nr. 1, Nidau).

Jede Mannschaft erhält einen schönen Pokalpreis. Beim Gabenkegeln im Restaurant Feldschlösschen, nur zwei Gehminuten vom Restaurant Salzhaus, grosse Gabenpreise!

Preisverteilung und freie Zusammenkunft im Restaurant Walliserkeller, 1. Stock, 4 Minuten vom Bahnhof Biel.

Willkommen in der schönen Stadt Biel! K. S.

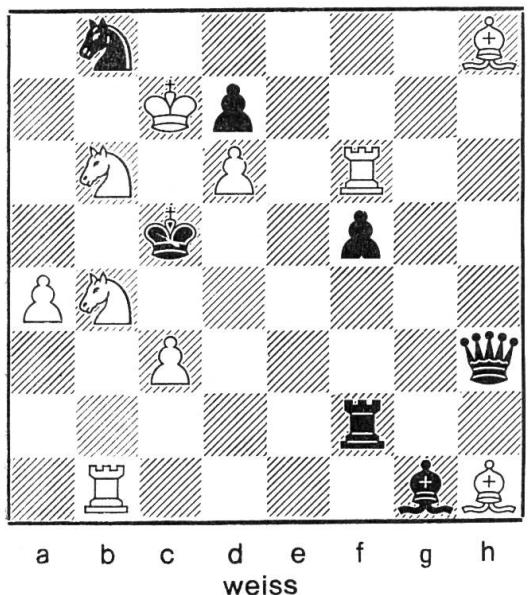
ner, Zürich; Elly Frey, Arbon; Karl Fricker, Basel (vielen Dank für die Marken); Marisol Gonzalez, St. Gallen; Walter Graf, St. Gallen; Hans Jöhr, Zürich; Elisabeth Keller, Schönenberg/ZH; Hans Lehmann, Stein a. Rh.; Ernst Liechti, Oberburg; Susanne Mezzadri, St. Gallen; Louis Michel, Fribourg; Lilly Müller-Haas, Utzenstorf; Walter Müller, St. Gallen; Ernst Nef, St. Gallen; Willy Peyer, Mettmenstetten; Liseli Röthlisberger, Wabern; Toni Simeon, St. Gallen; Greti Sommer, Oberburg; Verena Schiess, St. Gallen; Hans Schmid, Goldach; Hanni Schmutz, Stallikon; Otto Schöb, St. Gallen; Hans Schönenberger, St. Gallen; Samuel Schumacher, St. Gallen, Rudolf Schürch, Zürich; Amalie Staub, Oberrieden; Niklaus Tödtli, Altstätten; Hans Wiesendanger, Reinach/AG; Maria Zolliker, Zürich.

Nachträglich eingegangene Lösung zu Rätsel Nr. 3 vom 1. Februar 1971: Franz Furrer, Turbenthal.

Unsere Schach-Ecke

Lösungen einsenden an:
Heinz Güntert, Seidenhofstrasse 6, 6003 Luzern

schwarz



Weiss zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Kontrollstellung:

Weiss: Kc7, Tb1, Tf6, Lh1, Lh8, Sb4, Sb6, Ba4, Bc3 und Bd6 (zehn Figuren).

Schwarz: Kc5, Dh3, Tf2, Lg1, Sb8, Bd7 und Bf5 (sieben Figuren).

Probespiele: 1. T x f5+?, aber T x Tf5!
Oder noch: 1. Sd3+?; aber D x Sd3!

Lösung am besten:

1. Lhl — f3!! D x Lf3. — 2. T x f5+. D x Tf5.
 3. Lh8—d4++.
- Oder auch: 1. Dito. T x Lf3. — 2. Sd3+. T x Sd3.
3. Tb5++.

Eine interessante Abwandlung der Verstellung gleichschrittiger Figuren (Lh1 auf f3).

hg.

Die Wikinger

Das Leben in der heutigen Welt ist unsicher und gefährlich geworden. Da entführten Erpresser hohe Diplomaten, um sie erst gegen viel Lösegeld wieder freizulassen. Dort drohen Verbrecher den Piloten niederzuschissen, wenn er seinen Flugkurs nicht nach ihrem gewünschten Ziel lenkt. Wieder an einem andern Ort überfallen Guerillakämpfer friedliche Bauerndörflein.

Vor 1000 Jahren kam die grosse Gefahr aus dem Norden

So unsicher wie heute war das Leben auch vor 1000 Jahren. Grosse Räuberbanden von Skandinaviern überfielen raubend und mordend europäische Handelsstädte. Das waren die Wikinger. Sie waren grossgewachsene Männer mit blonden Haaren und blauen Augen. Die Wikinger verehrten viele Götter. Einige ihrer Götter sind in den Namen unserer Wochentage enthalten, so Donar (der Donnergott) in Donnerstag; Ziu, der Kriegsgott in Dienstag (früher Ziustag), und Frey, der Fruchtbarkeitsgott in Freitag.

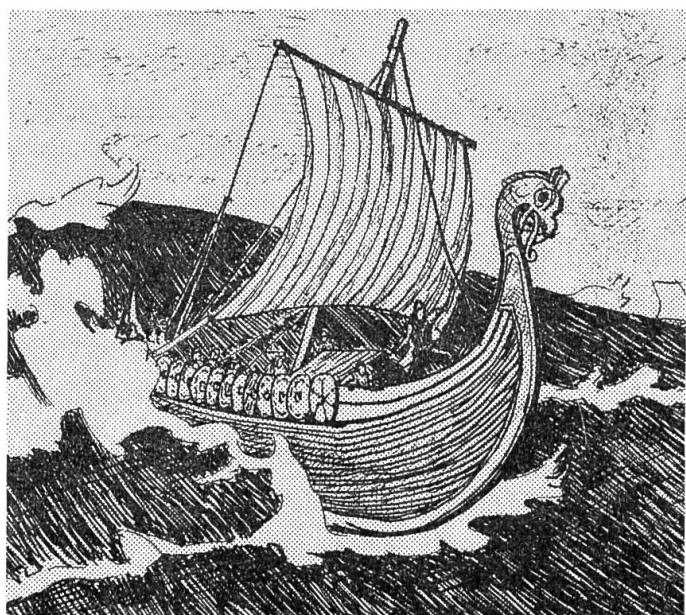
Warum zogen am Ende des 8. Jahrhunderts viele junge Nordmänner in schmalen Langbooten über das wilde Meer in fremde Länder auf Raub aus? Es scheint, dass um das Jahr 780 Skandinavien übervölkert war. Die Kinder der grossen Familien konnten sich nicht mehr auf dem heimatlichen Boden ernähren. Da fuhren viele Söhne, von Abenteuerlust getrieben, in selbstgebaute Ruder- und Segelbooten südwärts. Sie wollten mit fremden Völkern Handel treiben und reiche Kaufleute berauben. Als Handelsware verkauften sie Pelze, Honig, Bernstein, Wachs und Sklavenmädchen. Dafür handelten sie Seide, Silber und Gold ein.

Die norwegischen und dänischen Wikinger machten Raubzüge nach Eng-

land, Frankreich und Irland. Die schwedischen Nordmänner (auch Normannen genannt) fuhren nach Russland und holten sich reiche Beute in den Städten am Dnjepr und an der Wolga. Sie erreichten sogar das Kaspische und das Schwarze Meer und plünderten die Moscheen in Konstantinopel. Im Herbst kehrten die Wikinger mit den geraubten Schätzen in die Heimat zurück.

Wikinger im Kampfe mit den Mauren (Arabern) Nordafrikas

Die Wikinger machten immer grössere Kriegszüge: Im Jahre 859 führten zwei Häuptlinge 62 Schiffe um die spanische Halbinsel. Als sie bei Gibraltar die nordafrikanische Küste erblickten, segelten sie hinüber und verbrannten die maurische Stadt Algeciras. Dort sahen die Nordmänner zum erstenmal dunkelhäutige Menschen. Sie nannten sie Blaumänner. Nach dem Blutbad an der afrikanischen Küste segelten die Wikinger der südspanischen Küste entlang und plünderten die Mittelmeerstädte Südspaniens, Südfrankreichs



und Norditaliens. Ihr Raubzug führte sie bis Pisa. Dann fuhren sie reich beladen heimwärts. Bei der Rückkehr begegneten sie einer maurischen (arabischen) Flotte, welche den Überfall auf Algeciras rächen wollte. Die Mauren gewannen die Seeschlacht. Mit knapper Not entkamen 22 Schiffe den blutigen Kämpfen, 40 Boote gingen verloren. Die überlebenden Wikinger kehrten zur Loiremündung (Frankreich) zurück und überwinterten dort. Sie rühmten sich ihrer gestohlenen, reichen Schätze.

Wikinger gründen den Staat Normandie

Im zehnten Jahrhundert gab es in Nordfrankreich und in England nicht mehr viel zu rauben. Die Kirchen und Klöster waren leer, die Städte verwüstet. Nun blieben die Wikinger als Bauern in diesen fruchtbaren Ländern. Sie vermischten sich nach und nach mit der französischen Bevölkerung und nahmen den christlichen Glauben an. Um das Jahr 900 besetzte der dänische Herzog Rollo (Rolf) den Norden Frankreichs und gründete hier einen neuen Staat. Noch heute heisst jene Gegend die Normandie (Land der Normannen). Auch England wurde von den Wikingern erobert und besiedelt. Viele Dorf- und Städtenamen erinnern noch heute an die einstigen Eroberer.

Wikinger entdeckten Grönland und Amerika

Am Ende des zehnten Jahrhunderts verspürten einige Wikingerfürsten wieder Abenteuerlust. Sie segelten westwärts und entdeckten im Jahre 982 Grönland. Dort siedelten sie sich an. Ein Dutzend Jahre später fuhr der Norweger Leif noch weiter westwärts und erreichte die eisbedeckten Küsten Nordkanadas. Dann segelte er südwärts an den weiten Waldgebieten Labradors vorbei bis zu einem fruchtbaren Land mit grünen Wiesen und Weingärten mit süßen Trauben. Leif nannte dieses Land Weinland (die grosse Insel Neufundland). Da überwinterte er.

Im nächsten Frühling fuhr Leifs Bruder Thorwald noch weiter nach Süden. Er be-

gegne rothäutigen Insassen in drei Lederbooten. Die Fremden waren grausame Gesellen. Sie schossen mit Pfeilen. Bald entstand ein kleines Gefecht. Acht eingeborene Indianer wurden getötet, auch Thorwald wurde tödlich getroffen. Nun kehrten die Wikinger nach Grönland zurück. Sie sehnten sich bald wieder nach dem fruchtbaren, grünen Weinland zurück.

Von den Indianern vertrieben

Wenige Jahre später segelten 65 Wikinger in drei Booten nach Weinland. Dort wurde der erste weisse Mensch in Amerika geboren, der Knabe Snorri. Die Wikinger liebten die neue Heimat. Sie hatten hier ein angenehmes Klima und fanden viel Nahrung in den fischreichen Flüssen. Aber zwei Jahre später wurden sie von den Indianern angegriffen und vertrieben. Nun segelten sie nach Grönland zurück. Amerika blieb verschollen, bis fast 500 Jahre später Kolumbus den Erdteil wieder entdeckte. — Im Jahre 1962 haben Forscher die Reste der wikingischen Häuser auf Neufundland wieder gefunden und ausgegraben.

Räuberische, kriegerische Gesellen wurden friedliebende Bürger

Im 11. Jahrhundert wurden die Wikinger-Raubzüge immer seltener. Das zweihundertfünfzigjährige Wikinger-Zeitalter ging zu Ende. Die Seefahrerkunst der Nordmänner ging verloren. Die Wohnstätten in Grönland wurden verlassen und zerfielen. In Frankreich, England und Irland waren die einst räuberischen, nordischen Gesellen friedliebende Bürger geworden. Nur in Island blieb die wikingische Kolonie noch lange erhalten. Die Isländer sprechen noch immer eine ähnliche Sprache wie die alten Nordmänner. In den langen Winternächten erzählt man einander wilde Sagen von den wikingischen Vorfahren, welche von isländischen Dichtern aufgeschrieben wurden. — Und auch die Nachkommen der Wikinger in Schweden, Norwegen und in Dänemark gehören heute zu den friedliebendsten Völkern.

O. Sch.

Skirennen der welschen Gehörlosen in Savagnières

Die Société sportive des Sourds neuchâtelois und der Skiklub St. Immer haben dieses Rennen ausgezeichnet organisiert. 26 Teilnehmer, darunter sechs Berner, kämpften um die Ränge im Riesenslalom und Slalom. Theo Steffen und Hubert Kreuzer waren Favoriten und belegten in beiden Disziplinen (Slalom zwei Läufe) klar die ersten Plätze. Auch die Damen haben sich wacker geschlagen. Zu sagen ist, dass besonders der Slalom unbedingt zu schwer abgesteckt war und nicht dem Können der Fahrerinnen und Fahrer (ausser den Favoriten) angepasst war.

Riesenslalom: 1. Theo Steffen Lu 1.04.92. 2. Hubert Kreuzer VS 1.05.10. 3. Robert Kreuzer VS 1.09.84. — Damen: Lise Perriard 1.40.43.

Spezial-Slalom: 1. Theo Steffen Lu 56.98. 2. Hubert Kreuzer VS 59.43. 3. Fritz Zehnder BE 1.05.87. — Damen: 1. M. D'Epagnier, Lausanne 1.22.43. 2. Lise Perriard, Le Brassus 1.23.56.

Am gleichen Abend fand im Hotel Jardin Chasseral das Schlussbankett mit Preisverteilung statt.

E. Ledermann

Gehörlosenklub Biel

Grosser Kegeltag in Biel

Samstag, 17. April 1971

Einzelpokalmeisterschaft um den Wanderpreis im Restaurant Schöngrün in Biel. Beginn 10.00 Uhr. Anmeldung bis 5. April an Franz Steffen, Orpundstrasse 52, 2504 Biel.

Auch Nichtkegler können am Gabenkegeln mitmachen, es winken schöne Preise!

Sonderflug nach Istanbul

vom 4. bis 7. Juni 1971 (Freitag bis Montag)

Es sind insgesamt 48 Anmeldungen eingetroffen. Obmann Heinrich Hax und Kassier Robert Läubli bitten die Teilnehmer, besonders die Schlachtenbummler, bis Mitte April die Zahlung von 450 Franken zu leisten an Robert Läubli, Grünmattweg 281, 8967 Widen. Das genaue Programm kann erst nach erfolgter Zahlung zugestellt werden. Bitte Reisepass oder Identitätskarte auf ihre Gültigkeit überprüfen. Besten Dank.

Obmann Heinrich Hax

Konditionskurs und Spiele für alle Sportarten in Unterägeri

Die Zeit der Fussball-Länderspiele naht. Für alle Spieler der Nationalmannschaft ist der Besuch dieses Trainingslagers obligatorisch. Im Frühling treten wir gegen Deutschland und die Türkei an. Wir wollen gute Spiele erzielen. Dazu müssen wir durchtrainiert sein.

Bekanntmachung für alle Sportvereine

Damen und Herren, die Freude am Sport und am Turnen haben, sind zu diesem Kurs herzlich eingeladen. Wir hoffen, dass Sportler aus allen Abteilungen an diesem Kurs vertreten sein werden. Das Kursprogramm sieht wie folgt aus:

Samstag und Sonntag, den 8. und 9. Mai 1971

Trainingslager: Für alle Sportler und Sportlerinnen.

Besammlung der Teilnehmer: Samstag, den 8. Mai, 9.00 Uhr, in Unterägeri, **Ferienhaus Moos**.

Kursdauer: Samstag, 10.00 Uhr bis 21.00 Uhr
Sonntag, 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Entlassung: Sonntag nachmittag 17.00 Uhr.

Kosten: Zirka 15 bis 20 Franken mit Mittagessen, Abendessen, Uebernachten, Frühstück und Mittagessen.

Bitte pünktlich erscheinen!

Die Verantwortung des Trainingslagers übernehmen Clemens Rinderer und Heinrich Hax.

Anmeldetermin: Bis 30. April 1971.

Jeder Angemeldete bekommt ein genaues Programm.

Gefl. hier abtrennen und untenstehenden Coupon einsenden!

Bitte in Blockschrift schreiben!

Anmeldung: Für Trainingslager in Unterägeri

Mitglied vom Verein?

Was für Sportarten treiben Sie?

Name:

Vorname:

Adresse:

Wohnort:

Datum:

Unterschrift:

Einsenden an

Heinrich Hax, Frauenrütli 8, 9035 Grub AR.

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Verwalter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Aargau. Gehörlosenverein: Samstag, den 3. April, 20 Uhr, im Bahnhofbuffet, 1. Stock, Aarau: Zusammenkunft mit Unterhaltung. Vorbereiten auf 16. Mai zwecks Gehörlosentreffen mit beiden Baslern im Aargau.

H. Zeller

Basel-Land. Sonntag, 4. April, 14.15 Uhr: Predigt in der Gemeindestube Lindenhof, Gelterkinden.

Basel-Stadt. Sonntag, 4. April, 14.30 Uhr: Konfirmation und Abendmahl in der Niklauskapelle des Münsters. — Sonntag, 11. April, 9.00 Uhr: Predigt in der Katharinenkapelle des Münsters.

Bern. Karfreitag, 9. April, 14 Uhr, Abendmahlsgottesdienst in der Markuskirche. Pantomimespiel, Film und Imbiss.

Biel. Palmonntag, 4. April, 14 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl im Farelhaus. Lichtbilder oder Film, Imbiss.

Glarus. Gehörlosenverein. Osterlager 9. bis 12. April im Ferienhaus Tristel, Elm. Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen. Sie können sich vorher beim Hüttenchef Kurt Rusterholz, Riedernstr. 33, 8750 Glarus, anmelden. Es würde uns freuen, sie am Osterlager in unserem Schönen Berghaus zu sehen.

Solothurn. Auf Wunsch der Gehörlosen wird der Gottesdienst vom Sonntag auf den 2. und 4. Samstag des Monats verlegt. Der nächste Gottesdienst findet statt: Samstag, 10. April, 17.00 Uhr, in der Klubstube.

Am Samstag, 3. April, findet zum Abschluss des Samariterkurses eine Uebung im Freien statt: Unfallsituation mit Einsatz der Polizei und des Spitalautos. Wir treffen uns im Klublokal um 15.00 Uhr. Autofahrer, bitte eigenes Auto mitnehmen, für den Transport auf die Unfallstelle. Anschliessend an die Uebung vom 3. April, um 17.00 Uhr, findet für die Teilnehmer des Samariterkurses eine Tanzkursrepetition mit unserem Tanzlehrer Herr J. Monnier, Basel, statt. Ort: Hotel «Roter Turm» in Solothurn. Am Samstag, 17. April, findet die 2. Tanzstunde von 17 bis 19 Uhr ebenfalls im «Roten Turm» statt.

Am Samstag, 24. April, Ball mit festlichem Nachessen im gleichen Saal. Für diesen Anlass werden später Einladungen verschickt. Gehörlose aus den umliegenden Kantonen sind ebenfalls herzlich willkommen.

Der Vorstand

St. Gallen. Gehörlosenbund. Sonntag, den 18. April 1971, nachmittags um 14.30 Uhr, im Restaurant Volkshaus, vis-à-vis Kino Säntis: Lichtbildevortrag über Türkei von Herrn Taubstummenlehrer Schläfli, St. Gallen. Wir erwarten zahlrei-

chen Besuch. Auch Freunde und Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Der Vorstand

St. Gallen. Gottesdienst 18. April 1971, 10.15 Uhr im Kirchgemeindehaus St. Mangen, Predigt Pfr. V. Brunner.

Schaffhausen. Gehörlosenverein. Samstag, den 3. April, im Restaurant «Gemsstübli», abends 7 Uhr: Kegeln. Bringt auch eure gehörlosen Kameraden mit zu diesem geselligen Beisammensein. Zu diesem fröhlichen Kegeln ladet herzlich ein

Der Vorstand

Vor anzeige: Samstag, 24. April, kommt Herr Hintermann wieder einmal nach Schaffhausen mit seinem köstlich-guten Vortrag: «Ernste und heitere Lebensfragen.» Reserviert euch dieses Datum und werbet dafür!

Schaffhausen. Gehörlosenverein. Wer meldet sich an für die Autocarfahrt am 13. Juni 1971? Fahrt ins Blaue mit Wettbewerb! Nichtmitglieder bezahlen nur 35 Franken. Mittagessen gratis. Anmeldungen erbeten an den Kassier: Hermann Wipf, Winkelriedstrasse 19, 8200 Schaffhausen. Besten Dank für die Anmeldung!

Der Vorstand

Thun. Gehörlosenverein. Am Sonntag, 4. April 1971, findet die 2. Sitzung im Restaurant «Freienhof» um 13.30 Uhr statt. Weiterberatung der Autoreise nach Engelberg. Auch Kostenvorschlag kommt zur Diskussion. Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Der Vorstand

Thun. Ostersonntag, 11. April, 14 Uhr, im Kirchgemeindehaus: Gottesdienst mit Abendmahl, Film oder Lichtbilder, Osterimbiss.

Wattwil. Gottesdienst 18. April 1971, 14.15 Uhr in der Kirche. Predigt und Abendmahl Pfr. V. Brunner.

Winterthur. Gehörlosenverein. Samstag, 17. April, 19.45 Uhr, Hotel Volkshaus, Meissenstrasse 2, Zimmer 4: Ein Mitglied des Zürcher Mimenchors zeigt uns die selbstaufgenommenen Dias von Israel und Westjordanien (besetzt seit 1967). Zu diesem Anlass ladet freundlich ein

Der Vorstand

Zürcher Oberland- und Zürichsee-Gruppen der Gehörlosen. Auf vielseitigen Wunsch kegeln wir wieder am Sonntag, den 18. April 1971, um 13.30 Uhr, im Hotel «Neugut» in Männedorf. Kommt alle, liebe Freunde von nah und fern, die Lust am Kegeln haben. Es wird interessant sein. Auf Wiedersehen und «Guet Holz!».

E. Pachlatko und E. Weber